



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XXI. Capitel. Etliche Exempel auff das vorige Capitel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

sbedauft das Erb des H. Erren.
 Dann wir können zu der ewigen Güter
 Besizung nit kommen / dan allein durch
 den Tod. Darumb spricht der weise
 Prov. 14. 32. Mann: Der Gerecht sey auch in
 seinem Tod getröst / dann der Tod
 ist ein Mittel / vnd zetter / durch welche
 wir in Himmel steigen / vnd vnser einige
 Trost in diesem Elend. Des Propheten
 Davids Spruch: Ich wil lobsingem/
 Psal. 100. 2. vnd verständig seyn / im vnbe-
 flechten Weg / wann wirstu zu
 mir kommen? legt der H. Augusti-
 nus also auß: H. Er: diß ist mein Begier-
 de vnd Meynung / daß ich mich vnbesleckt
 halte in meinem ganzen Leben / vnd mit
 diesem Vorhaben / wil ich dir lobsingem.
 Die Marcy aber meines Gesangs soll
 seyn: Wann O H. Er: / wird mein E-
 lend ein End gewinnen? Wann wirstu
 zu mir kommen? Oder wann werde ich
 Psal. 41. 3. H. Er: zu dir ziehen? Wann werde ich
 hinein kommen / vnd erscheinen
 vor G. Ortes Angesicht? Ach wie
 lang verzeucht die Sünd? Wie lieb-
 lich wird mir seyn zu hören / die Zeit sey
 vorhanden. Ich frewe mich der
 Psal. 121. 1. Ding / so mir gesagt seynd / wir
 werden ins Haus des H. Erren
 gehn: Vnsere Füß stunden in dei-
 nen Vorhöfen Jerusalem. Das
 ist: Jest meynete ich die Sünd were
 vorhanden / daß ich solte eingelassen wer-
 den / in die Gesellschaft der Engel / mit
 denen ich dich stehend / preysen vnd
 loben solte in Ewigkeit /

Amen.

Das XXI. Capitel.

Etliche Exempel auff das vs-
rige Capitel.

In sehr reicher Mann zu Alexan-
 dria / hat ein einzigen Sohn den er Surius ex
Metaphr
 fast liebte / (wie wir lesen im Leben des H.
 Patriarchen Joannis des Almüßers /)
 dieser bate den H. Mann / vnd gab ihm
 ein grosse Summa Gelds für die Ar-
 men / zu dem End / er soll doch G. Or
 bitten / daß dieser sein Sohn bey Leben /
 vnd Heiligkeit mögte erhalten werden.
 Joannes der Patriarch läst ihm dieses
 Kind im Gebett befohlen seyn / aber es
 stirbt weniger nicht nach dreißig Tagen.
 Der Vatter bekümmert sich des vnver-
 hofften Jals sehr hart / vnd hält darfür /
 die Almosen vnd Gebett seyen vergeß-
 lich angelegt worden. Aber der Bischoff
 bitter G. Or für ihn / daß er mögte getröst
 werden. Es erhört G. Or sein Gebett /
 vnd schickt ein Engel in der Nacht zum
 Vatter / der ihm außsagte / das Gebett
 für seinen Sohn / sey von G. Or erhört
 worden / deswegen er ihn auch gen Him-
 mel abgefördert / darin er gesund / vnd
 heilig / ja immer selig leben solte: Vnd
 diß were eben die rechte Zeit gewesen / dar-
 in er gestorben / daß er könnte selig werden.
 Dann wo er länger hätte gelebt / solte
 ihn sein gottlos Leben vnwürdig des gött-
 lichen Angesichtes gemacht haben. Fer-
 ner soll er wissen / daß auff dieser Welt
 nichts

nichts ohn den Willen / vnd gerechte
 Breithil Gottes geschehe / wie wol die
 Menschen die Ursachen nicht wissen:
 Deswegen er mit Gedult / vnd danckba-
 rem Gemüth / diesen Fall erkennet / vnd
 die Traurigkeit sich nicht vberwinden
 lassen. Auff diese himlische Botschafft /
 hat der Vatter die Traurigkeit abgelegt /
 sich dem Willen vnd Dienst Gottes ganz
 ergeben.

Hilf. 1
 Thebza
 li. 2. c. 12.

In den Geschichten der H. Thebæer
 Martyrer / deren der H. Mauritius D.
 berster gewesen / liest man / wie daß er
 einer ihm sehr zugethanen andächtigen
 Frauen / ein grosse Gnad vnd Wohl-
 that erwiesen hab. Diese hat ein einigen
 Sohn / welchen sie begerte in aller Gottes-
 forcht vnd Erbarkeit zu erziehen / befale
 also denselben den geistlichen in S. Mau-
 ritii Closter / wie dann dero Zeit wol ge-
 bräuchlich / vnd der heilige Maurus/
 Placidus vnd andere edle Knaben / in
 des H. Benedicts Closter seynd erzogen
 worden. Dieser Jüngling vnd einigs
 Kind seiner Mutter / name an guten
 Sitten / vnd Gelehrtheit treflich zu-
 vñ pflegte nun mit den Brüdern sehr lieb-
 lich zu singen / ab dessen Stimm die Mut-
 ter ein sonderbahren Lusten empfunde.
 Nach geringer Zeit ergreiff ihn ein Fie-
 ber / an dem er auch starbe / vnd ward von
 seiner allerbeirrübsten Mutter / mit vielen
 Zähren zur Erden bestattet. Die heisse
 Zäher aber konten das mütterliche be-
 rrübte Herz gar nicht abkühlen / noch
 den Schmerzen im geringsten lindern /
 sondern sie gieng täglich zu seinem Grab /
 vnd begoffe dasselb mit ihren Thränen:
 vnd war am allermeisten / wann die
 Alph. Roder. I. Theil.

Geistlichen die heilige Kempfer singen/
 vnd sie ihres lieben Kinds Stimm mit
 mehr hörte. Diese weiß zu weynen / trie-
 be sie also lang an / Tag vnd Nacht /
 daß sie nit ruhen konte / bis endlich sie
 von weynen abgemattet / in ein Schlaf
 geriethe. Da erschiene ihr der H. Mau-
 ritius vnd sprach : Weib was beweine-
 stu den Todt deines Sohns also hefftig?
 Wann wirstu dich zur Ruhe begeben?
 Darauff Antwort sie : alle die Tag mei-
 nes Lebens nicht / vnd diese meine Augen
 werden nicht auffhören zu weynen / bis sie
 der bittere Tod zu thut / vnd meine Seel
 soll betrübt auß diesem Elend hinfahren.
 Hierauff sagte Mauritius / mein Frau nit
 beweyne dein Sohn hinfür / als ob er todt
 sey / er ist nicht todt / sondern lebt mit vns in
 der ewigen Freude. Daß du aber es wahr
 zu seyn erkennest / siehe / Morgen ma-
 che dich auff zur Mettenzeit in meine
 Kirche / da wirstu deines Sohns Stimm
 vnter andern Brüdern hören; vnd nicht
 Morgen allein / sondern so oft du den
 göttlichen Kempfern beywohnest / vnd hö-
 ren nun auff zu weynen / er frewen soltu dich
 billich auß ganzem Herzen. Nach die-
 sem Gespräch erwachte daß Weib / vnd
 erwartet mit grossen Verlangen der
 Mettenzeit / zu erfahren / ob es warhaff-
 tig ein Gesicht / oder nur ein Traum ge-
 wesen wäre. Da nun die gewünschte
 Stund herbey came / vnd sie zur Kir-
 chen eingieng / hörte sie als bald im An-
 fang der Antiphon / die liebliche Stimm
 ihres seligen Sohns; versicherte sich also
 so seiner erlangten Glory vnd Seligkeit /
 sagte dem gütigen Gott vnendlichen
 Danck / begab ihr Herz zur Ruhe / vnd
 Eee lobte

lobte den Herrn täglich in der Kirchen/
welcher sie mit Anhörung der Stimmen
ihres nunmehr in dem ewigen Reich lo-
benden Sohns / sonderbarlich trö-
stete.

Flor.
Henrici
Grom.
lib. 4. n.
88.

Ein adellicher Ritter / setzte mit sei-
nen Dienern in einem Forst oder Wald
dem Wild nach / vnd wie oft geschicht/
rennet einer hie / der ander dort hinauf/
begibt sich auch / daß er allein sehr verhezt/
einem Wild nachgesprenget / tief in
den Wald / vnd fern von seinen Die-
nern / erhörete auch ohngefehr ein sehr
liebliche menschliche Stimm erklingen.
Ab diesem Gesang verwundert er sich
fast / vnd kondte nicht glauben / daß einer
seiner Gesellschaft / oder sonst ein
Mensch da zu Ort singen / oder bleiben
solte / setzte also mit Begierd fort weiter
in Wald hinein / vnd er siehet da ei-
nen abschewlichen Aufsätzigen Mann/
dem der Aufsatz das Fleisch aufgefres-
sen / also / daß es ein Elend war anzuse-
hen. Der Ritter erschrickt anfangs / vnd
hält still / fasset doch bald ein Muth / reit-
et zu ihm / vnd begrüßet ihn freundlich /
vnd fragte / ob er kurz zuvor gesungen/
vnd woher ihm die liebliche Stimm kä-
me. Der Aufsätzige antwortet / vnd
sprach: Ich bins / Herz / so gesungen/
vnd diese Stimm ist mir natürlich. Der
Edelmann fragte / wie er in so großem
Elend / vnd Schmerzen singen / vnd
fröhlich seyn mögte? Darauf der Arme/
zwischen meinem Herrn vnd Gott / vnd
mir / ist nur ein Leimen Wandt / die-
ser mein Leib nemlich / wann dieser bricht/
vnd hinfallen thut / werde ich also bald
der Ewigen Majestät Herzlichkeit ansich-

tig / vnd meines Herrn theilhafft wer-
den. Weil ich nun sehe / daß täglich
Stücker davon abfallen / vnd der Leib
schwächer wird / erfreue ich mich dessen
von Herzen / vnd singe vor Treuden/
wartend auf meines Leibs Auflösung:
Dann ich ja zu meinem Gott / dem lo-
bendigen Brunn alles Guts / davon die
Bächlein der immerwährender Wollust/
reichlich stießen / vnd die Heiligen run-
cken machen nit kommen kan / biß mein
Leib ganz zerfallen / vnd tod ist.

Es war ein Bischoff sehr krank / vnd
besörchtet sich vor dem Todt hefftig / bat-
te derowegen zu Gott / er wolle ihm sein
Leben noch länger fristen. Da erschiene
ihm ein Engel / in Gestalt eines schönen
glänzenden Jünglings / straffte ihn mit
harten Worten / vnd sprach: Ihr för-
chtet euch zu leyden / ihr wolt
nicht sterben / was soll ich dann
mit euch machen? Wolte hiemit an-
zeigen / daß Gott sehr mißfalle / wann
der Mensch so ungern auß dieser Welt
scheidet.

Cyprian.
lib. de
moral.

Es wußte der fromme Abt Theodosius
gar wol / wie nützlich die Gedächtnuß
des Todes were / vnd wolte solche gern
in die Herzen seiner Jünger eingedruckt
haben / ließe derowegen ein alt stinckendes
Grab eröffnen / stunde mit seinen Jün-
gern drumm heru / vnd sprach: Sehet
das Grab ist jezund offen / wem auß euch
sollen wir zum ersten die Wegängnuß
halten / vnd Todtenampt singen? ergrif-
te darauff den Priester Basilium / (einen
sehr Tugendreichen / vnd der Welt vnd
ihme selbst abgestorbenen Mann) bey
der Hand / der sich als bald auff die Er-
de

Surius
Tom. 1. 1
fol. 37.
ex Meta-
phrasie.

de setzte / vnd sprach: gesegne mich Vater / dann ich werde der erste seyn / den man allhie begraben wird. Disß begehrete zwar Basilius von sich selbst / vnd vergönnet es ihm Theodosius gern / hielten ihm auch / auß Befelch des Abts / die Brüder des Ersten / Siebenden / vnd anderer Tag Ampt bis zu dem Vierzigsten / wie in Christlicher Kirchen für die Todten bräuchlich. Vnd nimbwar / als alle Bejüngnis vollendt waren / den vierzigsten Tag Basilius noch frisch vnd gesund / ohn einiges Fieber / oder Schmergen des Haupts vnd Kranckheit / legte sich hin / vnd gleich in einem süßen Schlaf fährt sein Seel auß dem Leib zum Herrn / von dem er seiner Tugend / vnd vereinigten Willens mit ihm / ewigen Lohn empfahet in Ewigkeit.

Damit auch bekandt würde / wie sehr dem Herrn dieses Priesters Gehorsamb / vnd Fertigkeit zu sterben angenehm vnd gefällig gewesen / erfolget noch ein ander Wunder darauß. Dann vierzig Tag nacheinander / erscheinete er Theodosio in der Vesper / vnd psallte alldamit seinen Brüdern / welche ihne zwar nicht höreren oder sahen / ohn einen sehr Tugendhafften Mönch / mit Namen Arius / der ihn zwar hörere / aber nicht sahe. Dieser gieng zum Abt / vnd fragte ihn / ob er auch den verstorbenen Bruder Basilius im Chor singen hörere? Ich höre ihn nit allein / sprach Theodosius / sondern sehe ihn auch / vnd so du wilt / solt du ihn auch sehen. Den andern Tag nun / als sie zum göttlichen Ampt kommen / erscheinete auch Basilius / da bettet der Abt zu Gott / er wolle dem Ae-

tius die Augen eröffnen / zeygte mit einem Finger auß Basilius / vnd wickete dem Bruder / so baldt er ihn ersehen / eylere er ihm ernstlich zu / vnd wolte ihn vmbfangen: aber er verschwimde / vnd rieß mit heller Stimm / die alle höreren / sprechend: Gesegne euch Gott meine Vater / vnd Brüder / gesegne euch Gott: Von nun wei det ihr mich nicht mehr sehen.

Der Jüngere H. Columbanus / ein Discipel vnd Verwandter des ältern Abts Columbani / gerichte in ein hitziges Fieber / vnd begehrete voller tröstlichen Hoffnung des ewigen Lebens / zu sterben: Es erschiene ihm aber ein Jüngling / vnd sprach: Wisse / daß die Thrän vnd Gebett / welche dein Abt vor dich außgesset / verhindern / daß du nicht von dieser Welt genommen wirst. Darauß beklagte er sich bey seinem Obern / mit inniglichen hebreichen Worten / vnd sprach mit weinenden Augen: Ach Vater / warum haltet ihr mich in diesem elenden verübten Leben / vnd wollet nicht / daß ich zum Ewigen / vnd Himmlischen hinfahre? Also hörte der Abt auß zu beten / vnd zu weynen: Columbanus aber nach Riessung der Hochheiligen Sacramenten / da er die Brüder nach einander vmbfangen hatte / entschlief bald in dem Herrn.

Wie der H. Ambrosius meldet / pflie- Lib. de fide resurrect.
gen die Thracier / welche rauwe Völcker seyn / bitterlich zu weynen / vnd betrübt zu seyn / wann ein Kind zur Welt gebohren ward: Da aber jemand starbe / zu lachen / vnd Frewdenmahl zu halten. Dann sie glauben / vnd nicht ohn Sach!

ach/ daß wol Klagens vnd Weynens
bedürffte/ welcher in diß mühselig vnd
betrübte Leben eingienge: Der aber von
solchem Elend erlbidiget/ aller Frewden
würdig wäre. Haben diß nun die Hey-
den vnd vnglaubigen gethan/ welche von
der Glory/ so wir nach dem Tode erwar-
ten/ nichts gewußt/ was sollen wir Chri-
sten thun/ welche durch das Liecht des
Glaubens erkennen/ was Frewden sie
empfangen/ welche selig im Herren ster-
ben? Recht hat derowegen der weise
Mann gesagt: **Der Tag des Tods**
sey besser/ dann der Tag der Ge-
burt.

Eccl. 7. 2.
Epist. ad
Thira-
cum.

Ioan. 14.

Vielleicht derenthalben hat der Herr
Jesus/ als er auß dieser Welt zum Vate-
ter gehen wollen/ seinen Jüngern ver-
botten zu trawren/ wie der H. Hierony-
mus wol gemerckt: **Ihr wisset nicht**
was ihr thut/ spricht er/ dann hät-
ret ihr mich lieb/ so würdet ihr
euch je erfrewen/ daß ich gehe zum
Vatter. Als er aber den verstorbenen
Lazarum solte wiederumb zum Leben
brängen/ weynete der Herr selbst. Er
weynete nit/ schreibt Hieronymus/ weil
er gestorben war/ dann er solte alsbald
lebend werden; sondern darumb wey-
nete er/ weil er wiederumb in diß arm-
selig elendige Leben solte eingehen/ vnd/
den er so sehr geliebet/ widerumb
in dieser Welt Arbeit/ vnd
Trübsal einführen
thäte.

Das XXII. Capitel.

Wie einwillig wir mit Gott seyn
sollen in den gemeinen Zufäl-
len/ vnd Vbeln/ so vns
der Herr zuschicket.

Unsern Willen müssen wir nicht ab-
len in den göttlichen richten/ in vn-
sere eygnen vnd privat Sachen oder Zu-
fällen/ sondern auch in den gemeinen
Straffen vnd Vbeln/ als Kriegs/
Hungers/ vnd Pestilenz/ oder Sier-
benszeiten/ vnd was sonst der Herr
seiner Kirchen zukommen läßt. Diß
vmb etwas besser zu verstehen/ ist zwar
zulässig/ daß wir wegen solcher Zuschi-
ckung der Straffen Gottes/ eines Theils
trawrig werden/ vnd mit vnserm Näch-
sten/ solches Elends halben/ ein Mit-
leyden tragen: anders Theils aber sollen
wir vnsern Willen in den seinigen schi-
cken/ vnd erkennen/ daß der Herr auß
rechtmässigem Vrtheil also geordnet/
vnd etwan solchen Nutzen vnd Frucht
dar auß ziehen will/ dardurch sein gött-
liche Ehr gemehret möge werden/ Vnd
verhält sich gleich einem Richter gegen
dem Mißthätigen/ den er zum Tode ver-
urtheilen soll/ mit welchem er zwar ein
Mitleyden trägt auß Lieb/ weil er ent-
weder sein Freundt ist/ oder sonst ihm
bekandt/ jedoch fället er das Vrtheil v-
ber ihn/ vnd spricht das Leben ihm ab/
weil es die Gerechtigkeit/ vnd der gemeine
Nutz also erfordert.

De